

Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Fr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Verkaufspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 69

Donnerstag, den 30. August 1928.

53. Jahrgang

Unsere Straßen.

Wenn man so durch die Lande fährt, müssen es nicht die hochragenden Bauten aus alter und neuer Zeit, Museen und Denkmäler, Bibliotheken, Sauberkeit der Städte und die Vielzahl aller kulturellen Einrichtungen sein, die einem den Begriff vom kulturellen Hochstand eines Volkes oder einer Landschaft nahebringen. Es gibt einen viel rascheren und plötzlicheren Maßstab. Er ist überall sofort zur Hand. Man schreitet ihn mit den eigenen Beinen ab, man fährt auf den modernen Beförderungsmitteln auf ihm dahin, man läßt sich, träumerisch in einem Wägelchen sitzend, von ihm in die Verhänglichkeit sommerlicher Ausflugsstage tragen, man sieht aus den Eisenbahnfenstern seine weißen Bänder an sich vorbeiziehen. Es sind die Straßen eines Landes. Die alten, gemütlichen Straßen, die von der siegreichen Eisenbahn viele Jahre in Einsamkeit und stille Verlassenheit gedrängt zu sein schienen, bis sie unser Jahrhundert wieder in den Vordergrund schob und in einem Maße belebte, wie es nicht einmal zu jener Zeit war, wo sich jeder Verkehr ausschließlich auf ihnen abwickelte. Und nun forderten die alten Straßen ganz gehörig vermehrte Pflege und Sorge. Sie wurden empfindlicher, weil sie unvergleichlich mehr zu leisten hatten. Die mit Zugsgeschwindigkeit dahinsausenden Automobile, große und kleine, in den letzten Jahren die breit- ausladenden, mit gewaltigen Rädern anhaftenden Autobusse reißen an ihrem Körper ganz anders als seinerzeit der stetige Druck der Pferdegespanne, mag er noch so schwer gewesen sein. Die Geschwindigkeit, Druck und gleichzeitig Reißen, ist ihr Leid und nützt sie rasch ab.

Und nun ist es durchaus bezeichnend für die Zivilisationsgewohnheit und für den Aufstieg oder den Niedergang der Kultur eines Volkes, wie sich die Bewohner eines Landes und noch mehr die verantwortlichen Faktoren der Volksvertretungen und der Behörden zu den Straßen stellen. Gewiß war während und nach dem Kriege die Straßenfrage in allen Ländern, die in den Krieg verwickelt waren, eine besonders schwere. Wenn irgendetwas die Armut des neuen österreichischen Staates drastisch ausdrücken konnte, dann waren es die miserablen Straßen, die einige Jahre lang dem österreichischen Lande die Kummerlinien in das sonst so freundliche Antlitz zeichneten. Auch bei uns waren die Straßen einem raschen Verfall ausgeliefert, obwohl die Bodenbeschaffenheit in Slowenien die Instandhaltung guter Straßen außerordentlich begünstigt. Vom schönen Erbe, das aus dem Zusammenbruch des alten Staates auch auf diesem Gebiet auf uns überkommen ist, bröckelte von Jahr zu Jahr mehr ab und heute können wir schon sagen, daß wir ganz auf den Hund gekommen sind. Noch vor fünf Jahren war es so, daß österreichische Automobilisten unsere Straßen bewunderten und eben wegen dieser Straßen gern zu uns herunterfuhren. Von Marburg aus

die Draustraße hinaufzufahren, war damals noch ein Genuß und auch nach Gills herunter ging es noch an. Im nächsten Jahr war es schon mäßiger, im übernächsten noch mäßiger. Von den Städten weg fraß sich die Mondlandschaft mit tiefen Rillen und Schlaglöchern weiter ins Land hinaus. Die Autobusse taten das ihrige und heute zieht sich die erbärmlichste Verwüstung von Marburg aus schon fast bis Faal auf der Draustraße, die Reichsstraße bis nach Gills ist in ihrer ganzen Länge elend. Die Straße von Unterdrauburg nach Windischgraz ist schrecklich, die Einfahrt in diese Stadt und die Ausfahrt sind ein Trümmerfeld, für ein Dorf wären sie eine Schande. Und so weiter und so weiter: überall das gleiche traurige Bild.

Man fragt sich nun, wie es möglich ist, daß die Verelendung des slowenischen Landschaftsgebietes so völlig ungehindert weiterfortschreitet, ohne daß irgendwie etwas dagegen getan wird. So fragen sich der einzelne und alle diejenigen, die unmittelbar an den Straßen interessiert sind. In den Zeitungen taucht diese Frage freilich fast nie auf, weil unsere Zeitungen nur für Politik, diese ekeligste und abstoßendste aller Materien, Interesse bezeugen. Die Antwort ist die einfachste: Es ist kein Geld da. Auch das Geld ist nicht da, das die Steuerträger speziell für die Straßenerhaltung zahlen. Die großen Steuern für die Automobile sind nicht da, die ungeheuren Umlagen auf Benzin sind nicht da. Gezahlt werden sie, gefahren wird weiter und immer mehr auf den Straßen, aber von all diesen Geldern ist für die Erhaltung der Straßen kein elender Heller da. Und die Straßen rächen sich an der Stiefmutter, an dem Lande, an dem Staat. Da wird mit großem Tamtam Propaganda für den Fremdenverkehr gemacht, aber die Propagandaherren denken mit keinem Gedanken daran, daß das Fundament für den modernen Fremdenverkehr gute Straßen sind. Was werden die Fremden zu uns fahren, wenn sie sich dafür die Seele aus dem Leibe schütteln müssen! Grüne Landschaften und grüne Bäume gibt es auch woanders und noch schönere Dinge dazu, zu denen man auf geölten, staubfreien und asphaltierten Straßen hinkommen kann. Bei uns aber müssen die Achsen brechen, wenn man schon nicht im Staub erstickt.

Man redet und schreibt vom armen Oesterreich. Gewiß, Oesterreich ist nach wie vor arm und wir sind nach wie vor angeblich „reich“. Aber da ist nun der Unterschied zwischen der Zivilisationsgewohnheit dort und hier, zwischen der Auffassung der Pflicht hier und dort, die Kultur des Landes wieder zu heben oder sie mindestens zu behalten, in der realen Betrachtung der Vorbedingungen für den Fremdenverkehr bei uns und draußen, in der Auffassung der Pflichten, die das Land und der Staat und die Vertretungskörper gegen die eigenen Steuerzahler haben. Dort hat man einige Jahre zusehen müssen, wie die Straßen verfielen, aber kaum konnte man sich etwas rühren, baute man sie wieder

auf. Heute gibt es in Obersteiermark, ferner in der Umgebung der großen Städte und Sommerfrischen bereits staubfreie, geölte, asphaltierte Straßen, direkte Autostraßen. Geld? Geld hat man dafür gefunden, egal wo. Auch bei uns gab es schon Anleihen, vielleicht wird es neue wieder geben, aber wo sind die „Investitions“-gelder? Unsere Straßen spürten nichts davon und sie werden, scheint es, leider auch weiter nichts spüren. Man sieht weiter zu. Man läßt verfallen, was man ererbt, man hat sich an den Ruin gewöhnt, man hat kein Gefühl für Pflichten und Ordnung. Es ist ganz einfach unübersehbar, was die Wiederherichtung unserer Straßen einmal kosten wird, denn jetzt geht der Zerfall unheimlich rasch vor sich.

Und nun ein besonderes Kapitel für unsere Sommerfrischestadt Gills. Die Reichsstraße von Hochenegg nach Gills — daß sie auch von Hochenegg nach Gonobitz und noch weiter miserabel ist, versteht sich nach dem Vorstehenden von selbst — ist ein Kulturskandal. Ganz einfach ein Kulturskandal! Wir können es nicht begreifen, wenn verantwortliche Leute oder irgendwie Leute der Öffentlichkeit diese löcherige, zerschundene, lebensgefährliche Straße entlang fahren, daß sie sich nicht in tiefster Seele für unsere Stadt und unser Land schämen! Was für einen Eindruck muß der Fremde von unserer Zivilisation und dem Stand unserer Kultur gewinnen, wenn er nach tausend Flüssen endlich in einer dicken Staubwolke der unerträglichen Misere dieser Straße entrinnt! Und diese miserabelste Straße aller Straßen wird immer schlechter. Sie macht Gills und Hochenegg direkt verhaßt. Die Straßen sind es, welche Zeugnis ablegen für den Ordnungssinn, der in einem Lande oder in einer Stadt herrscht. Diese Straße muß jeden Fremden unerbittlich belehren, daß dieser Sinn bei uns auf Null gesunken ist. Wir haben Politiker und Zeitungen mit dem geschliffensten und gehäffigsten Mundwerk in Hülle und Fülle, aber was nützt uns dieser „Reichtum“, wenn sie ihre Zungen und Federn bloß an den werten Meinungen und Personen der Herren Pribičević und Korosec schleifen. Würden sie sie gleich von Anfang an unseren hundsmiserabel gewordenen Straßen geschliffen haben, vielleicht hätten sie die Löcher und tiefen Radschienen, mit einem Wort die Kraterlandschaft, schon glattgeschliffen. Alle würden es ihnen danken und das Land hätte mehr davon als von den abscheulichen Karrikaturen ihrer Politik.

Deutsche treten ausnahmslos dem „Politischen und wirtschaftlichen Verein der Deutschen in Slowenien“ bei! Anmeldungen nehmen die Vertrauensmänner und die Geschäftsstelle des Vereines in Marburg, Stroschmayerjeva 6, entgegen.

Die Frage unserer Minderheit vor dem Parlament.

Aus der großen Parlamentsrede des deutschen Klubobmannes Dr. Stephan Kraft zur Regierungserklärung am 7. August 1928.

IV.

Im Jahre 1924 handelte es sich darum, die letzte wichtige Vereinstätigkeit der deutschen Minderheit in Slowenien, die ein großes Vermögen vorstellt, beiseite zu schaffen und ihr Vermögen auf irgendeine Art furtim einem slowenischen Verein zu übergeben, der nur für diesen Zweck gegründet wurde. Es handelte sich hier um das Deutsche Haus in Cilli.

Auf Wunsch und Bitte unserer Volksgenossen in Slowenien, die sich der Führung unserer deutschen Partei vollkommen unterstellten, habe ich mich dieser Sache angenommen und den Versuch gemacht, zu verhindern, daß auch dieser letzte Rest deutschen Vermögens in Slowenien verschwinde. Die deutsche Minderheit in Slowenien hatte auch das Recht, von uns Schutz zu verlangen, und unsere Pflicht war es, diesen Schutz zu gewähren. Durch Jahre hindurch wurde ein Kampf um diesen Verein und sein Vermögen geführt und für uns war dies nicht bloß eine Frage des Parteiprestiges, sondern auch der nationalen Ehre. Nachdem alle anderen Mittel erschöpft waren, blieb uns nichts anderes übrig, als uns an den damaligen Außenminister Dr. Rindić zu wenden und ihn zu bitten, er möge dafür sorgen, daß wir nicht gegen unseren Willen gezwungen werden, einen anderen Weg einzuschlagen, den wir zu gehen nicht wünschten, aber auf den wir gezwungen würden, wenn dieser rechtlose Zustand nicht aufhört und unsere nationale Ehre in Frage gestellt wird. Dr. Rindić brauste auf und in seinem Aerger verlor er ganz seine diplomatische Zurückhaltung und erklärte mir: „Wir wissen, Herr Dr. Kraft, daß Sie einen Kampf gegen den Staat führen, aber ich erkläre Ihnen, daß Sie in diesem Kampfe persönlich unterliegen werden.“ Und tatsächlich, es dauerte nicht lange, wurde ich am 25. Jänner 1925 gelegentlich einer Wahlreise wie ein Tier durchgeprügelt und ohnmächtig auf der Straße liegen gelassen, so daß ich es nur dem lieben Gott verdanken kann, daß ich am Leben blieb.

Nur das habe ich als Antwort auf die Frage des angesehenen englischen Herrn zu geben gehabt und es ihm überlassen, ob es möglich und ratsam ist, Schritte und Maßnahmen für den Schutz der Minderheitenrechte auf internationalem Boden zu suchen, wenn die Verhältnisse in dem betreffenden Lande so aussehen wie sie damals ausgesehen haben und wie sie auch heute noch bei uns aussehen. Noch heute betrachtet man es mit scheelen Augen, wenn die nationalen Minderheiten an verschiedenen internationalen Vereinigungen, deren Zweck es ist, eine Atmosphäre des Friedens und der Versöhnung zu schaffen, mitarbeiten wollen.

Das beste Beispiel ist, wie man mit der deutschen Völkerbundliga umgeht, deren Geschichte Dr. Kraft nunmehr in längeren Ausführungen darstellt.

Es besteht, fuhr er fort, kein Grund, die Satzungen dieser Liga nicht zu bestätigen, sondern fortwährend Änderungen und Ausbesserungen zu verlangen, aus denen die klare Tendenz hervorgeht, daß man das Inslebentreten dieser Liga verhindern und ihre Tätigkeit innerhalb der Grenzen unseres Landes unmöglich machen will.

Ja, ich habe glaubhafte Nachrichten, daß die Behörden in Slowenien unseren Freunden sogar mit gefährlichen Folgen drohen, wenn sie sich unterstehen, ihre Tätigkeit als Sektion der allgemeinen südslawischen deutschen Liga fortzusetzen.

Daraus mußte ich die Konsequenzen ziehen. Ich stand vor der Frage, ob ich nach dem Haag gehen soll, wo die für uns so außerordentlich wichtige Frage der slowenischen und deutschen Minderheiten in Italien verhandelt werden sollte und auch noch eine andere Frage, die die südlichen Gebiete unseres Staates betrifft. Ich stand, um die ganze Diskussion nicht zu erschweren, davon ab, als Vertreter unserer Liga den internationalen Kongreß im Haag zu besuchen, aber ich mußte natürlich melden, welche Gründe es mir verboten, mit meinen Genossen hinzukommen.

Damit man nicht behauptet, dies seien durch nichts bestätigte Behauptungen, will ich einen Be-

scheid des Polizeikommissariates in Marburg vom 16. März d. J. vorlesen, in welchem der Sektion der deutschen Völkerbundliga mitgeteilt wird, daß ihre Tätigkeit vor Bestätigung der Sektion gesetzwidrig sei, ebenso auch das Anbringen einer Tafel mit dem Titel des Vereines. Gegen die „Schuldtragenden“ werde nach dem Gesetze vorgegangen werden.

In einer zweiten Zuschrift wird von der Marburger Sektion die Vorlegung der Satzungen der deutschen Völkerbundliga mit dem Sitz in Beograd veranlagt.

Auf diese Weise ist die einverständliche Erledigung dieses Streitfalles, die wir im gemeinsamen und im allgemeinen Interesse anstrengten, ausgespielt und unmöglich gemacht worden.

Mit allen möglichen Mitteln und Ausreden zieht man die Bestätigung der Statuten hinaus und es ergibt sich ganz klar, daß man die Satzungen nicht zu bestätigen wünscht und daß man die Existenz und die Tätigkeit eines Vereines mit so gerechtfertigten und edlen internationalen Zielen ebenfalls nicht wünscht. Dies ist ein sehr bezeichnendes Beispiel, wie man darnach strebt, alle unsere nationalen Minderheiten, besonders aber die deutsche, in Fesseln zu schlagen, soviel man nur kann und es ihr unmöglich macht, mit Vereinen internationaler Natur in anderen Ländern in Verbindung zu kommen. Solche Vereinigungen bestehen in allen Ländern und es besteht eine solche Völkerbundliga sogar für die Slowenen in Italien, wie auch für die dortige deutsche Minderheit und unser allgemein geachteter Freund Dr. Wilkan trat als Präsident dieser Organisation in die internationale Tätigkeit ein, die er für beide Minderheiten mit sehr großem moralischen Erfolg führt. Ich bitte daher die Regierung und besonders den Ministerpräsidenten als Innenminister, dieser Verzögerung der Bestätigung der Statuten der deutschen Völkerbundliga entgegenzutreten, damit in der Welt nicht der Eindruck hervorgerufen werde, als ob unseren Minderheiten die Mitarbeit in dieser großen internationalen Organisation des Friedens, der Freundschaft und der Verständigung unter den Völkern verboten werden soll.

Wir haben, nachdem schon soviel dessen verloren gegangen war, den Versuch gemacht, die Grundlagen unseres kulturellen Lebens von neuem zu schaffen, von neuem Schulen, Kulturvereine usw. zu gründen. Bei jeder Gelegenheit, die sich uns bot, versuchten wir, Sie zu überzeugen, daß die Lage, in der sich die nationalen Minderheiten befinden, eine unmögliche ist, besonders in der letzten Budgetdebatte richtete ich an den Unterrichtsminister das Ersuchen, er möge dieses ganze Problem studieren und sich namentlich erklären, wie er sich gegenüber der Verstaatlichung unserer privaten konfessionellen und Gemeindeschulen und deren Rückgabe an unsere Minderheiten verhalte, wie er die Frage auffasse, daß die Minderheiten ihre eigenen Schulkühe errichten, Schulsonde schaffen und aus eigenen Mitteln das kulturelle Leben und den höheren Unterricht für die Bedürfnisse ihres Volkes ausbauen.

Bis heute ist keine Antwort erfolgt und nach allem, was ich sehen konnte, hegt er nicht den Wunsch, diese Frage anzuschneiden und Abhilfe für den heutigen unerträglichen Zustand zu suchen.

Nur hier und da werden kleine Palliativmittel angewendet, wie sie die Regierung in ihrer Deklaration verspricht, tatsächlich, gründlich und prinzipiell will man aber nichts tun, dafür haben wir auch tatsächliche Beweise. Einen Versuch, das Verlorene von neuem aufzubauen, machten unsere Freunde im Jahre 1925 in Cilli, als sie versuchten, einen Kindergarten zu errichten. Nach zweieinhalb Jahren wurde dieser Versuch durch eine Entscheidung des Staatsrates endgültig unmöglich gemacht. Trotzdem alle Bedingungen des Gesetzes für die Errichtung dieses Kindergartens erfüllt worden waren und sogar der Bezirkshauptmann die Erteilung der Bewilligung befürwortete, hat das Unterrichtsministerium das Gesuch abgewiesen mit der Begründung, daß die gesetzlichen Vorbedingungen nicht vorhanden seien. Es hat den Anschein, als ob hier nur der böse Wille der Zentralbehörde in Beograd am Werke war. Gegen diese Entscheidung des Unterrichtsministeriums ergriff die evangelische Gemeinde in Cilli, die diesen Garten errichten wollte, die Beschwerde an den Staatsrat. Auch dieser wies im Juli 1927 die Beschwerde zurück mit der einfachen Behauptung, es bestünden keine gesetzlichen Bedingungen für die Erteilung der Bewilligung zur Errichtung dieses Kindergartens.

Durch Jahre und Jahre gibt man uns also Beweise dafür, daß wir von diesem Staate nicht einmal die elementarsten Rücksichten, nicht den geringsten guten Willen zu erwarten haben. Unsere Pflicht ist es, auf dies hinzuweisen, damit die Regierung alle diese Tatsachen berücksichtigen und endlich einmal ihre Haltung von Grund auf ändern könne.

Aber nicht bloß in Slowenien geht man so vor, nicht viel besser ist es auch bei uns in der Wojwodina und in Syrmien. Im Jahre 1925 erließ Unterrichtsminister Pribičević eine Verordnung in der präzise die Bedingungen angeführt wurden, unter denen Parallelklassen für die Minderheitskinder im ganzen Staate zu errichten sind und errichtet werden müssen. Auf Grund dieser Verordnung überreichten 17 deutsche Gemeinden in Syrmien begründete Gesuche zur Errichtung solcher Parallelklassen. Und was geschah, meine Herren?

Die betreffenden Akten gerieten einfach in Verlust. Wir haben ihnen durch Jahre hindurch nachgeforscht und baten den Minister unter genauer Anführung aller aufgefundenen Daten, er möge sich für diese Angelegenheit interessieren und alle diese Gesuche rasch erledigen, damit mit Beginn des Schuljahres der Unterricht in der Muttersprache beginnen könne. Ein Beamter hob alle diese Akten aus und sie verschwanden spurlos.

Ich frage, ob es nicht unwürdig ist, mit einer Minderheit, die ein Teil eines großen zivilisierten und kulturellen Volkes ist, so umzugehen, ob es nicht eines Staates, der soviel Wert auf seine demokratische Einrichtung legt, der Liberalität und Gerechtigkeit stets betont, würdig ist, so vorzugehen? Wir wünschen und wollen, daß es zwischen dem Mehrheitsvolke und den Minderheiten zu einem freundschaftlichen Verhältnisse komme und ich lenke die Aufmerksamkeit der Nationalversammlung auf alle diese Umstände, denn wenn diese Dinge nicht in Ordnung gebracht werden, kann es zu einem solchen Verhältnisse nicht kommen. Die Freundschaftsbefuche von Wirtschaftlern und auch Gelehrten in Deutschland können die herabsetzende Tatsache nicht verdecken, daß ein Zweig eines großen Volkes, der 600.000 Seelen zählt, schon seit Jahren unter so schweren Verhältnissen lebt, daß sein kulturelles Leben und seine kulturelle Entwicklung beinahe unterdrückt ist, trotzdem er durch zehn Jahre vor aller Welt Beweise erbrachte, daß er sich in diesem Staate einleben will, daß er seine Verfassung und seine Gesetze anerkennt und achtet und nichts anderes verlangt, als auf seinem Heimatboden, den er schon 200 Jahre bewohnt, gleichberechtigt zu sein und die Möglichkeit zu besitzen, sein kulturelles und wirtschaftliches Leben unter dem Schutze der Gesetze dieses Landes zu entwickeln.

Aber nicht nur, daß Akten verschwinden, sondern es ereignete sich auch, daß Bürger eine Abordnung nach Beograd schickten, um das Gesuch zu überreichen, in einer reindeutschen Gemeinde die deutsche Schule wieder zurückzugeben, deshalb von den Gendarmen zusammengefangen, eingesperrt und gestraft werden, wie dies in Sarvas der Fall war.

Es bedurfte der Intervention aller deutschen Abgeordneten im Innenministerium, um die ehrlichen Leute von der Strafe zu befreien, während den Gendarmen und ihren Auftraggebern gar nichts geschah.

Das Grundübel unseres Staates liegt in der traurigen Verwaltung. Und es wird schwere Mühe kosten, diese auch nur irgendwie zu bessern. Wenn nicht die schärfsten Mittel und die schärfsten Strafen angewendet werden, wenn nicht in jedem einzelnen Falle für augenscheinliche Gesetzesverletzungen die Verantwortung jedes einzelnen Beamten festgestellt und nicht empfindliche Strafen in Anwendung kommen werden, wird die Regierung nichts erreichen. Unter dieser unglücklichen Verwaltung leidet das ganze Land, besonders aber die neuangeschlossenen Gebiete, denn dort führte die Verwaltung zur Entfremdung zwischen dem Mehrheitsvolk und den nationalen Minderheiten und zu traurigen Kämpfen zwischen einzelnen Teilen des Staates.

Aus der Regierungserklärung selbst, aber auch aus dem Verhalten der Regierung, aus ihrer Abwesenheit gelegentlich meines Versuches, ihr alle traurigen Tatsachen vorzuführen, damit sie sie beurteilen und abstellen könne, muß ich leider den Schluß ziehen, daß die Frage der nationalen Minderheiten und die Besserung der schweren Verhältnisse, unter denen die nationalen Minderheiten leben, bei der Regierung kein Interesse findet.

Darum bedauere ich, der Regierung kein Vertrauen aussprechen zu können.

Politische Rundschau Inland.

Antwort unserer Regierung auf die italienische Protestnote wegen der Demonstrationen in Split und Sibenik.

Die italienische „Agentura Stefani“ veröffentlichte am 24. August den Wortlaut der Antwortnote unserer Regierung auf die Protestnote des italienischen Gesandten in Belgrad wegen der Demonstrationen in Split und Sibenik aus Anlaß der Ratifizierung der Konventionen von Nettuno, in deren Verlauf italienische Matrosen verprügelt, Eigentum italienischer Untertanen beschädigt und angeblich der italienische Konsul Castagnetti durch einen in einem Kaffeehaus geworfenen Stuhl leicht an der Hand verletzt worden war. In der süblimen Note wird betont, daß man mit Italien in besserer Freundschaft leben wolle, daher würden alle Schuldigen, deren Zahl 21 beträgt, exemplarisch bestraft werden. Der höchste Beamte in Split werde persönlich beim italienischen Konsul die formelle Entschuldigung vorbringen, der Obergespan Dr. Jukić in Split wurde seines Dienstes enthoben und der Inspektor des Innenministeriums Dr. Svetel werde an Ort und Stelle die Untersuchung gegen die schuldtragenden amtlichen Funktionäre führen, ferner sei Jugo-Slawien bereit, allen Schäden, dem italienische Dampfer und Untertanen erlitten haben, zu ersetzen. — Die oppositionelle Presse ist mit dieser Antwort höchlich unzufrieden. Der Laibacher „Jutro“ schreibt: „Die demütigte Antwort der Regierung muß jeden Jugo-Slawen bis ins Herz beleidigen, der noch nicht jeden Stun für nationalen Stolz und die Ehre des Staates verloren hat. Eine solche Demütigung hat auf Gottes Erdboden noch niemals irgendeine Regierung gezeigt.“

Brand im Kroatischen Bauernheim in Zagreb.

Am Montag gegen halb 2 Uhr nachmittags brach im Kroatischen Bauernheim in Zagreb an zwei Stellen zugleich ein Brand aus, und zwar im Kuppelsaal, wo Stephan Radić aufgebahrt worden war, sowie am Dachboden. Der Kuppelsaal und darin die zur Aufbewahrung bestimmten Kränze für Stephan Radić (auch der Dornenkranz mit der Krone, die den kroatischen Führer verwundet hatte), sowie der Dachstuhl wurden von den Flammen vollkommen zerstört. Der Schaden beträgt 1 Million Din, ist aber von der Versicherung vollkommen gedeckt. Begreiflicherweise waren über die Ursache des Brandes die wildesten Gerüchte im Umlauf, man glaubte, daß ihn eine verbrecherische Hand gelegt habe, und die demonstrierende Volksmenge war am Abend so erregt, daß sie nur mit größter Mühe beruhigt werden konnte. Die größte Aufregung rief namentlich das Gerücht hervor, daß auch die Kränze am Grab Stephan Radić in Brand gesteckt worden seien. Man hörte die leidenschaftlichsten Wutausbrüche gegen Zagreb und die gegenwärtigen Nachbarn. Wie indes die polizeiliche Untersuchung festgestellt haben will, ist der Brand dadurch entstanden, daß sich die Keraszschleifen im Kuppelsaal an den vor dem Bild Radić brennenden Kerzen entzündet haben und die aufsteigenden Funken des rasch um sich greifenden Brandes durch die offenen Fenster in den Dachbodenraum zogen und auch gänzeten.

Ausland.

Die Aechtung des Krieges.

Am 27. August wurde im Uhrensaal des Pariser Außenamtes, des Quai d'Orsay in Anwesenheit der Außenminister Amerikas (Kellogg), Frankreichs (Briand), Deutschlands (Dr. Stresemann), Belgiens (Hymans), Polens (Zaleski) und der Tschechoslowakei (Dr. Benes), ferner der Vertreter von Italien (Graf Biancamano), Japans (Graf Uchida), Großbritanniens (Lord Curzon), Kanadas (MacKenzie King), Australiens (Mac Donnell), Neuseelands (Parr) und Irlands (Gosgrave) der sogenannte Antikriegspakt unterschrieben. Als erster unterschrieb Außenminister Dr. Stresemann mit dem goldenen Federhalter, der Kellogg von der Stadt Le Havre geschenkt worden war und der die lateinische Aufschrift trägt: „Wenn du den Frieden willst, bereite ihn vor!“; die Reihe der Unterschreibenden schloß der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benes. In seiner Rede vor dem feierlichen Akt erklärte Außenminister Briand u. a. folgendes: „Kann der zivilisierten Welt eine bessere Lehre geboten werden, als dieses Schauspiel

einer Zusammenkunft, bei der zur Unterzeichnung eines Paktes gegen den Krieg Deutschland aus freien Stücken und ohne Zwang zwischen sämtlichen anderen Signataren, seinen früheren Gegnern, Platz nimmt? Gibt es noch eine schlagendere Illustration, wenn auf diese Weise dem Vertreter Frankreichs, der zum ersten Male seit mehr als einem Jahrhundert einen deutschen Außenminister auf dem Boden Frankreichs empfängt, Gelegenheit gegeben wird, ihm den gleichen Empfang zu bereiten, wie allen seinen ausländischen Kollegen? Ich füge hinzu, meine Herren, da dieser Vertreter Deutschlands Stresemann heißt, kann man glauben, daß ich besonders glücklich bin, dem ausgezeichneten Geiste und Mut des hervorragenden Staatsmannes Anerkennung zu zollen, der während dreier Jahre nicht gezögert hat, sich unter seiner Verantwortung dem Werke der europäischen Zusammenarbeit für die Aufrechterhaltung des Friedens zu widmen.“ Das Ereignis des Tages stelle ein neues Datum in der Geschichte der Menschheit dar, weil zum erstenmal ein Friedenskongreß etwas anderes tue als politisch die unmittelbaren Bedingungen eines Sonderfriedens zu regeln, wie sie sich aus den Entscheidungen des Krieges ergeben.

Empfang Dr. Stresemanns in Paris.

Der deutsche Außenminister wurde, als er am Sonntag um 3 Uhr nachmittags mit dem Nordexpress in Paris ankam, am Bahnhof von einer unübersehbaren Menschenmenge mit lebhaften Sympathiebekundungen empfangen. Man hörte Bravo- und Hurraufe, sowie den Ruf „Vive l'Allemagne! Es lebe Deutschland!“

Stresemann bei Poincaré.

Nachdem Dr. Stresemann am Sonntag dem französischen Außenminister Briand im Quai d'Orsay einen Besuch von 40 Minuten gemacht hatte, bei welcher Gelegenheit er von der vor dem Außenamt stehenden Volksmenge wieder herzlich akklamiert wurde, hatte er am Montag vormittags mit dem Ministerpräsidenten Poincaré im Finanzministerium eine Unterredung in der Dauer von einundvierzig Stunden. Bei seiner Ankunft und Abfahrt wurde er von der beim Finanzministerium angesammelten Menschenmenge respektvoll begrüßt.

Die Antwort der Interparlamentarischen Union auf die kroatische Anklagenote.

Das Exekutivkomitee der Interparlamentarischen Union hat bezüglich der Proteste der kroatischen Abgeordneten gegen die Vertretung der Kroaten durch die offizielle Delegation des Beograder Parlaments entschieden, daß die Beograder Delegation nur das Recht habe, im Namen jener Parteien aufzutreten, von denen sie entsandt wurde. Daher müsse auch dem Abg. Dr. Krnjević das Recht zugesprochen werden, als Vertreter der Kroatischen Bauernpartei an allen Diskussionen und Kommissionsberatungen der Interparlamentarischen Union teilzunehmen.

Wie Ahmed beg Bogu König wurde.

Am 25. August trat in Tirana die neue verfassunggebende Versammlung zusammen. Der Sitzung wohnte auch der Staatspräsident Ahmed beg Bogu bei, in dessen Namen der Außenminister Elias beg Brioni die Botschaft an das Volk verlas. Darauf verließ Ahmed beg Bogu die Versammlung, die in der Zwischenzeit das Gesetz über die Erhebung Albanens zum Königreich annahm. Eine besondere Delegation begab sich zum wartenden Ahmed und bot ihm die Königskrone an. Zu gleicher Zeit wurde auf dem Palast des Präsidenten die königliche Flagge gehißt, Kanonenschüsse verkündigten, daß das Land der Skulpturen einen König bekommen habe. Es wurden alle Geschäfte geschlossen und die Häuser mit Fahnen geschmückt. Das Volk sang die Staatshymne und religiöse Lieder. Die Adresse, welche die Nationalversammlung an den neuen König richtete, lautet: „Die Stimme, welche dich auffordert, die Krone anzunehmen, ist die Stimme des gesamten Volkes, das am dich versammelt ist wie um seine Seele und seinen Leib. Das albanische Volk setzt dir die Krone des berühmten Skenderbeg auf das Haupt.“ Es ist nicht ausgeschlossen, daß der neue König nun doch eine italienische Königs-Tochter heiraten wird. Also gibt es auch in der modernen Zeit noch regelrechte Königsmärchen, alles vermöge des Willens eines Mannes, der einmal als Maurer arbeitete, unter Brücken schlief, sozialistischer Zeitungsgeliebter war und dann allmächtiger Diktator eines Großstaates wurde, viel mächtiger als ein König, was ja auch wie ein Märchen ist.



wurden wegen ihrer Klugheit von den alten Griechen besonders ausgezeichnet.
Heute gilt die kluge Hausfrau als weise, die sich die 7 Vorzüge zunutze macht, die ihr geboten in der guten

Schicht Terpentinselbe mit den Vorzügen

Aus Stadt und Land

Todesfall. Selten hat ein Todesfall in unserer Stadt so tiefe Bestürzung und Trauer erweckt wie der Hinschied des Prokuristen der Firma Franz Jangger, Herrn Hans Brack. Herr Brack unterzog sich vor wenigen Tagen einer ganz ungefährlichen Operation. Donnerstag mittags fühlte er sich unwohl, 24 Stunden später machte eine tödliche Embolie (Gefäßverstopfung durch ein Stückchen gestocktes Blut) seinem Leben ein plötzliches Ende. Herr Hans Brack war einer jener seltenen Menschen, die keinen Feind haben. Als Mitarbeiter der Firma Franz Jangger durch mehr als 40 Jahre war er ein Vorbild treuester Geharnung, gefälligen Entgegenkommens und unermüdlicher Pflichterfüllung. Im gesellschaftlichen Leben unserer Stadt aber erfreute er sich wegen seines treuherzigen humorvollen Wesens einer Beliebtheit wie nur wenige Bürger unserer Stadt. Ueber den engeren Freundeskreis hinaus trauern weite Kreise um diesen guten edlen Menschen. Ehre seinem Andenken!

Statt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Hans Brack hat Herr Dr. Fritz Jangger dem evangelischen Frauenverein in Gisi 100 Din gespendet.

Statt eines Kranzes für den verstorbenen Prokuristen der Firma Franz Jangger Herrn Hans Brack hat Herr Direktor Gruben (Laibacher Kreditbank in Gisi) 100 Din für die hiesigen Stadtarmen gespendet.

Spende. Gelegentlich des Dahinscheidens seines Freundes Herrn Hans Brack hat Herr Kober 40 Din für die Rettungsabteilung der Freiwilligen Feuerwehr in Gisi gespendet.

Todesfall. Am Dienstag ist im Sanatorium Hansa in Graz der bekannte und hochgeachtete Gisi'sche Kaufmann Herr Lukas Putan einem tödlichen Magenleiden erlegen. Der Verstorbene, ein Kaufmann von altem Schrot und Korn, der sein Geschäft aus eigener Kraft auf eine hohe Stufe gebracht hat, erfreute sich in allen Kreisen der größten Beliebtheit. Seine Tüchtigkeit, seine Herzengüte und sein freundlicher Humor verschafften ihm überall zahlreiche Freunde, die ihm aufrichtig nachtrauern. Unsere Kaufmannswelt hat an ihm einen ausgezeichneten und musterhaften Vertreter verloren.

Statt eines Kranzes für den verstorbenen Kaufmann Herrn Lukas Putan hat Herr Dr. Fritz Jangger 100 Din dem evangelischen Frauenverein in Gisi gespendet.

Statt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Lukas Putan hat Herr Druckereileiter Guido Schiblo 100 Din für die Rettungsabteilung der Freiwilligen Feuerwehr in Gisi gespendet.

Statt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Lukas Putan hat Familie Jakowitsch 100 Din für die Freiwillige Feuerwehr in Gisi gespendet.

Todesfall. In Gisi ist am 29. August Herr Josef Bollonscheg, Staatsobertierarzt i. R., nach langem schweren Leiden gestorben. Der Verstorbene stand in unserer Stadt in bestem Ansehen.

Todesfall. Hier ist am 28. August Herr Arthur Klobučar, Vater des Konz. Zahntechnikers Herrn Richard Klobučar, verschieden. Wir sprechen der trauernden Familie unser herzlichstes Beileid aus.

Todesfall. In Marburg ist am vorigen Donnerstag Herr Dr. phil. Philipp Böcher gestorben. Der Verschiedene erfreute sich bei seinen Mitbürgern des besten Ansehens.

Evangelische Gemeinde. Der nächste Gottesdienst findet am 2. September abends um halb 6 Uhr in der Christuskirche statt und wird von Herrn Pfarrer Bieder aus Laibach gehalten werden.

Wichtig für die Eltern schulpflichtiger Kinder! Wir machen alle Eltern, welche für ihre Kinder die deutsche Volksschule gefordert haben, dringend aufmerksam, daß sie diesen Befehl auch bei der Einschreibung der Kinder, welche dieser Tage stattfinden, vor der einschreibenden Schulbehörde stellen bzw. wiederholen.

Vor der Einschreibung in die Volksschulen. Das Neusager „Deutsche Volksblatt“ berichtet: Unterrichtsminister Woll hat vor Beginn der Einschreibung in die Volksschulen eine neuerliche Verordnung erlassen, in der er die Schulpflichter anweist, sich bezüglich der Einschreibung in die erste bis vierte Klasse der Volksschulen streng an seine Verordnung zu halten, die den Eltern vollkommen freie Hand gibt, ihre Kinder in jene Schulen einschreiben zu lassen, die sie wollen. Wenn begründete Klagen gegen die Inspektoren eintreffen, so werde gegen dieselben die Disziplinaruntersuchung eingeleitet werden. Weiter sagt der Minister, daß in Zukunft in der fünften und sechsten Klasse keine deutschen oder magyarischen Abteilungen zu errichten seien, sondern es müssen alle jene, die die deutsche oder magyarische Volksschule absolvierten und den Schulbesuch fortsetzen wollen, in die Staatsschulen eingeschrieben werden. Man erwartet von den Kindern der Minderheiten, daß ihnen Gelegenheit gegeben werden muß, in der fünften und sechsten Klasse die Staatsprache zu erlernen.

Einschreibung in die städtischen Volksschulen und Beginn des Unterrichts. Die Einschreibung der neu eintretenden Schüler und Schülerinnen findet noch am diesem Freitag, dem 31. August, aber bloß vormittags von 8 bis 12 Uhr statt. Die Kinder sollen von ihren Eltern oder deren Stellvertretern zur Einschreibung geführt werden, wobei der Geburtschein des Kindes mitzubringen ist, jedoch bloß im Fall, wo der Knabe oder das Mädchen außerhalb der Aller Pfarre geboren ist. Am Samstag, dem 1. September, wird um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche der Eröffnungsgottesdienst stattfinden. Die Jugend versammelt sich um halb 8 Uhr früh am Schulhof und geht nach der Schalmesse wieder nachhaus. Am Montag, dem 3. September, beginnt schon der regelmäßige Unterricht in allen Klassen.

Die Einschreibung in die Musikschule der hiesigen Glasb. Matka findet für alle Zöglinge am Samstag, dem 1. September d. J., in der Direktionskanzlei am Glomstov trg 10/I. von 8 Uhr früh an bis 12 Uhr statt.

Deutsche Schule in Bograd. Die Einschreibungen in den Kindergarten, sowie die I. und II. Klasse der deutschen Volksschule in Bograd können täglich vormittags in der Schulkanzlei, Baka Karadžića 9, vorgenommen werden. Der Unterricht beginnt am 7. September.

Die Jahreshauptversammlung des „Verbandes deutscher Hochschüler Pettaus in Ptuj“ fand am 14. August d. J. statt, wobei folgender Ausschuss gewählt wurde: Obmann: Herr Harald Schwab, Obm. Stellvertreter: Herr Franz Golik, 1. Schriftwart: Herr Hubert Seil, 2. Schriftwart: Herr Jjo Reich, 1. Kassier: Herr Ludwig Kropf, 2. Kassier: Herr Erwin Pirich.

Das städtische Bannenbad bleibt ab 2. September wegen Aufmontierung eines neuen Kessels bis auf weiteres geschlossen.

Grazer Arbeiterfänger in Marburg. Nachdem vor kurzem Marburger Arbeiterfänger in großer Zahl einen Ausflug nach Graz gemacht hatten, wo sie auf das herzlichste empfangen wurden, fand am Samstag in Marburg der Empfang von vielen Grazer Gästen statt, welche, geführt vom Grazer Bürgermeister Ruckitsch, der Draufstadt einen Besuch abstatteten. Sie wurden von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge um 6 Uhr beim Bahnhof empfangen und von verschiedenen Rednern, darunter auch vom selbständigdemokratischen Bezirksbürgermeister Dr. Lpold, in slowenischer und

deutscher Sprache herzlich willkommen geheißen. Am Abend fand im Gbhsaal ein vollbesetzter Gesangs-kommers statt, auf dem deutsche und slowenische Lieder gesungen wurden. Am Sonntag vormittags gab es ein Konzert der Schönherrkapelle im „Volksheim“, am Nachmittag ein Volksfest im „Jägerheim“, die beide starken Besuch aufwiesen. Wie man auch bei dieser Gelegenheit sehen konnte, ist der Abbau der Schranken, welche unvernünftiger Hatz zwischen den Völkern verewigen wollte, erfreulicherweise auf dem besten Wege.

Erdbeben. Aus Nichtenwalb wird berichtet: Samstag, dem 25. August, nachts 22 Uhr 10 Minuten, erfolgte hier ein kurzer, einige Sekunden andauernder Erdbebenstoß, der eine rüttelnde Bewegung hervorrief, doch keine Beschädigungen verursachte, obwohl Einrichtungsfälle zur Seite gerückt wurden.

Ein Erdbebenstoß wurde am Samstag abends um 10 Uhr 10 Minuten überall in unserer Gegend mit ziemlicher Heftigkeit verspürt. Schaden richtete er jedoch nirgends an.

Großfeuer. Am 21. August um 1/4 4 Uhr nachmittags brach in dem zur Kunstmühle des Herrn A. Jorč gehörigen Wirtschaftsgebäude bei Pettan Feuer aus, das, an den Futtervorräten reichlich Nahrung findend, in wenigen Minuten die Scheunen und Dickschäfte der Stallungen in ein Feuermeer verwandelte. Elf Minuten nach der Feuermeldung war die Pettaner Feuerwehr aus der 2 Km entfernten Stadt mit ihrer Motorspritze erschienen, deren mächtige Strahlen alsbald die das große Mühlengebäude und und das Wohnhaus bedrohende Gefahr abwandten. Mit vier Schlauchlinien wurde das Brandobjekt angegriffen und das Feuer lokalisiert. Gegen fünf Uhr erschien auch die Hübner Feuerwehr am Brandplatz und beteiligte sich mit ihrer Handspritze am Rettungswerke. Nach zweistündiger Tätigkeit war der Brand vollkommen gelöscht und konnten die Feuerwehren wieder einrücken. Der Pettaner Feuerwehr gebührt für ihre Schnelligkeit und die musterhafte Arbeit vollster Dank und Anerkennung, wie sie auch an Ort und Stelle von den am Brandplatz erschienen Herren Bezirkshauptmann Bočina, Bürgermeister Brenčič und Bürgermeister Heller zum Ausdruck gebracht worden war. Die Feuerwehr hat diesmal wieder bewiesen, was sie mit ihrer gutgeschulten Mannschaft und den modernen Löschgeräten zu leisten vermag.

Brand durch Blitzschlag. Am 21. August um ca. 1/12 Uhr nachts glug über Pettan ein heftiges Gewitter nieder, das an mehreren Stellen der Umgebung durch Blitzschläge Brände verursachte. Die Pettaner Feuerwehr wurde auf Grund einer mächtigen Feuerbröte im Osten der Stadt alarmiert und fuhr der Motorspritzenlöschung mit der von der nachmittägigen Löscharbeit bei der Jorč-Mühle ermüdeten Mannschaft bei wolkenbruchartigem Regen bis Schofen aus. Durch den heftigen Regen war das Feuer soweit gedämpft, daß nicht mehr festgestellt werden konnte, wo der Brand war. Vollkommen durchnäßt kehrte die Wehrmannschaft nach 1 Uhr

heim. Wie man heute erfährt, brannte es weit drinnen in den Windischen Büscheln. Wie schön wäre es, wenn die Umgebungsgemeinden durch das Telephon mit der Stadt verbunden und auch bei Nacht Meldungen durch das Telephon möglich wären.

Ein schreckliches Untergrundbahnunglück ereignete sich am Freitag in New York, wo unter der „Times Square“ die beiden letzten Wagen des Zuges aus dem Geleise sprangen und an die Wände des Tunnels geschleudert wurden, weil, bevor noch der ganze Zug auf das zweite Geleise gekommen war, die Weiche gestellt wurde. Nach dem amtlichen Bericht gab es 15 Tote und 151 Verwundete. Die Todeschreie der Sterbenden und Verwundeten erfüllten grauenhaft den Tunnel.

Eine deutsche Schul- und Lehrerzeitung in Jugoslawien. Der „Schwäbisch-deutsche Kulturbund“ in Neusager wird, dem Verlangen der deutschen Lehrerschaft nachkommend, am 1. September mit der Herausgabe einer deutschen Schulzeitung, die den Namen „Unsere Schule“ führen soll, beginnen. Die deutsche Schulzeitung soll als deutsch-völkisches Schul- und christliches Erziehungsblatt in der Stärke der Wochenschrift „Heimat“ monatlich einmal erscheinen und jährlich 70 Din kosten. In der Schulzeitung sollen nachstehende Gegenstände behandelt werden: 1. Sprach. 2. Leitartikel (schulpolitisch, schulkundlich, schulorganisatorisch usw.) 3. Pädagogische Aufsätze. Experimentieren in Pädagogik. 4. Wandervorträge (Arbeitschul). 5. Pädagogische Rundschau im Auslande. 6. Pädagogische Rundschau im Inlande. 7. Vom Tage. 8. Empfehlenswerte Bücher. 9. Streiflichter. 10. Elternhaus (Gesundheitspflege, Kind- und Hauswirtschaft usw.). 11. Friedensarbeit. 12. Wirtschaftfragen (Familienforschung, Museumsgründung). 13. Kinderheute. 14. Vereine. 15. Bücher-schau, Zeitschriften. 16. Offene Sprechhalle. 17. Briefkasten. 18. Anzeigen. Da sich an der Redigierung der Schulzeitung mehrere bewährte Fachmänner beteiligen, die bestrebt sind, diese in pädagogischer Hinsicht zeitgemäß und vorzüglich auszugestalten, da ferner das Monatsheft durch seine Vielseitigkeit sämtlichen Ansprüchen, die an ein gutes Erziehungsblatt gestellt werden können, in erhöhtem Maße entsprechen wird, ist zu hoffen, daß es auch bei uns auf großes Interesse in allen Kreisen treffen wird. Wir möchten den Bezug dieses wichtigen Blattes auf das wärmste empfehlen.

Die erste Bedingung der Schönheit ist der reine, zarte und glatte Teint, man erzielt das durch den Gebrauch der

Vesna-Creme

Apotheke Fraunsperger
Zagreb, Starčevićev trg Nr. 18.

Umsonst trinken Sie Sodawasser
bei Gebrauch der orig. engl. **Sparklet**
Syphon-Flasche.

Vom namenlosen Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten Nachricht von dem Hinscheiden ihres unvergeßlichen, seelensguten Gatten, bezw. Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn

Lukas Putan

Kaufmann

welcher am 28. August um 1/3 3 Uhr nachmittags nach längerem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 60 Jahren in Graz verschieden ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird von Graz nach Celje überführt und Freitag den 31. August um 5 Uhr nachmittags nach erfolgter Einsegnung in der Aufbahrungshalle auf dem städtischen Friedhofe beigesetzt.

Die heilige Seelenmesse wird Samstag den 1. September um 7 Uhr früh in der Marienkirche in Celje gelesen werden.

Celje, den 28. August 1928.

Apollonia Putan, Gattin

Willi, Adolf und Hans Putan, Martha Jellenz, Grete Kalischnigg

Kinder

Edith Putan geb. Schmölzer

Justi Putan geb. Globočnik

Schwiegertöchter

Hans Jellenz

Louis Kalischnigg

Schwiegersöhne

Hansi, Sepperl, Martha Jellenz, Walter Kalischnigg, Enkelkinder.

Wirtschaft und Verkehr.

Salbe Karte für die Hopfenpflücker.
Der Laibacher „Slovenec“ berichtet: Die Laibacher Direktion der Staatsbahnen hat am 27. August alle Stationen an den bezüglichen Strecken verständigt, daß die Hopfenpflücker die übliche Fahrbegünstigung für die Heimfahrt haben.

Futtermangel in ganz Europa. Wie aus den Berichten der einzelnen europäischen Länder hervorgeht, wird die heurige Ernte an Futtermitteln sehr schwach ausfallen. Die Viehzüchter sind besorgt, daß die Futtermittel weitaus nicht ausreichen werden und daß im Winter ein sehr empfindlicher Futtermangel eintreten wird. In Landwirtschaftskreisen ist man der Ansicht, daß der Bestand unserer Viehzucht

gefährdet erscheint, falls es nicht glückt, mit der Herbstmahd und dem Grünfütter im Frühjahr die Krise zu überwinden. In vielen Staaten, so in Oesterreich, Ungarn, Schweden, Finnland und Holland, hat man in den letzten Jahrzehnten keine so schlechte Futterernte zu verzeichnen gehabt wie heuer. Der Futtermangel wird sich naturgemäß auch auf die Preisgestaltung auswirken. Sollten die Landwirte gezwungen sein, ihr Vieh zu verkaufen, so werden die Preise stark heruntergehen. Auf dem italienischen Viehmarkt ist dies bereits der Fall. Falls die Maisernte schlecht ausfallen wird, so wird wohl auch mit einem stärkeren Verkauf von Schweinen zu rechnen sein. Die Krise kann umso empfindlicher werden, als der Futtermangel keine vereinzelte Erscheinung bleiben wird.

Sport.

II. Internationales Tennis-Turnier in Marburg. In der Zeit vom 30. August bis 2. September findet in Marburg das vom Sportklub „Rapid“ veranstaltete II. Internationale Tennisturnier um die Meisterschaft von Marburg statt. Konkurrenzen: 1. Herreneinzelspiel, 2. Dameneinzelspiel, 3. Herren-Doppelspiel, 4. Herren- und Damen-Doppelspiel. Turnierentscheid: Oberschiedsrichter: Dr. Otto Blanke, Stellvertreter: Franz Babic, Turnierleiter: Fritz Felber, Stellvertreter: Karl Hibel, Schriftführer: Josef Schescherke, Kassier: Ferdinand Weiler. Es finden ganz besonders sehenswerte Kämpfe statt. Es erschienen nicht nur die besten Spieler Sloweniens, sondern auch zahlreiche internationale Spieler von Ruf. Ihr Erscheinen zugesagt haben die langjährige Meisterin von Deutschland Frau Reppach, der Deutschmähne Dörner, der Rumänien im Davis-Cup vertrat, der beste Croater Dr. Walter Böhme und der in der Rangliste Oesterreichs auch an hervorragender Stelle rangierende Volziano mehrere Wiener und sonstige Croater Spieler von Ruf, während vom Jalande zu erwähnen wären Frau Gofitz, jugoslawische Meisterin, und aus Zagreb der eine oder andere Spitzenspieler. Es wäre wünschenswert, daß diese für unseren Sport so bedeutsame Veranstaltung recht zahlreichen Besuch aufweisen würde.

Totenliste.

Juli 1928. Rodus Jug, 78 Jahre Auszügler aus otol. Smarje pri Jelšah; Janez Ramšak, 36 J., Tagelöhner aus Smarino v. Roj. dol.; Rosa Slatinšek, 15 J., Besitzerin aus Radmitze; Ivan Perbil, 40 J., Besitzer aus Imeno; Emma Bač, 50 J., Arbeiterin aus otol. Celje; Anton Stepišnik, 66 J., Besitzer aus Trnovlje; Anna Bornekar, 72 J., Wirtin aus Gabrovnik; Elizabeta Ceter, 49 J., Auszüglerin aus otol. Celje.

Schön möbliertes Zimmer

sonnseitig, Gassenfront, nächst dem Bahnhofe, mit separatem Eingang, elektr. Licht, ist sogleich zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes.

33937

Der Spar- und Vorschussverein in Celje,

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, teilt mit, dass sein langjähriges Vorstandsmitglied, Herr

LUKAS PUTAN

Kaufmann in Celje

nach langem schweren Leiden am 28. August 1928 verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am Freitag den 31. August um 5 Uhr Nachmittag in Celje statt.

Unsere Genossenschaft wird dem Verbliebenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

CELJE, am 28. August 1928.

Zimmer- u. Küchen-Einrichtung

1 weisses und ein braunes Zimmer,
1 komplette Küche in tadellosem
Zustande wegen Uebersiedlung
zu verkaufen.

Anzufragen bei Oswatitsch, Teharje 31.

Wiener Messe

2.—8. September 1928

Rotunde bis 9. September.

Sonderveranstaltungen: Technische Neuheiten und Erfindungen, Internationale Hafen-Ausstellung, Reklame-Ausstellung, Wiener Pelzmode-Salon, Ausstellung für Nahrungs- und Genussmittel, Land- und forstwirtschaftliche Musterschau.

Erste Oesterreichische Tiermesse

4.—6. September 1928.

Zuchtviehschau. Nutztviehschau. Pferdeschau.

Kein Passvisum. Mit Messeausweis und Reisepass freier Grenzübertritt nach Oesterreich! Das ungarische Durchreisevisum wird bei Vorweisung des Messeausweises an der Grenze erteilt! Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf den jugoslawischen, österr. und ungarischen Bahnen, auf der Donau, im Adriatischen Meer, sowie im Luftverkehr. Auskünfte aller Art sowie Messeausweise (à Din 40) erhältlich bei der **Wiener-Messe-A.-G. Wien VII.**, sowie — während der Dauer der Leipziger Herbstmesse — bei der Auskunftsstelle in Leipzig, Oesterreichisches Messhaus und bei der ehrenamtlichen Vertretung in

Celje: Erste kroatische Sparkasse, Filiale Celje.

Am Freitag den 31. August 1928 um 5 Uhr nachmittags wird unser langjähriges Mitglied

Lukas Putan

Obmann der Schutzmannschaft der freiwilligen Feuerwehr von Celje

von seinen Kameraden zu Grabe getragen.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen Mann von reichem Wissen, Gradheit und Treue, der für das Wohl unseres Vereines regstes Interesse hatte.

Er war uns ein treuer Kamerad, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Das Kommando der freiw. Feuerwehr Celje.

Unser liebster Gatte und Vater

Josef Vollouscheg

Staats-Obertierarzt i. R.

wurde heute 5 Uhr morgens nach langem schmerzvollen Leiden heimberufen.

Wir betten den teuren Unvergesslichen Freitag den 31. August um 10 Uhr vormittags auf dem städt. Friedhofe zur letzten Ruhe.

Die heilige Seelenmesse wird Samstag 1/27 Uhr morgens in der Marienkirche gelesen.

CELJE, am 29. August 1928.

Antonie Vollouscheg

Josef und Karl, Söhne.

Wohnungstausch

Schöne 3 Zimmerwohnung mit großer Küche, Gartenanteil und sonstigem Zubehör in Stadtvilla, wird gegen ebensolche im Stadtgebiet zu tauschen gesucht. Gefl. Anträge unter „F. K. 33936“ an die Verwaltg. des Blattes.

Wohnung

2 Zimmer und Küche wird gegen solche oder grössere im Zentrum der Stadt zu tauschen gesucht. Ivan Korošec, Autotaxa, Gaberje 7.

Hoptenausfuhr

wird schleunigst abgefertigt.

Zollvermittler **Smoković**, Dravograd.

Wegen Auflösung des Bangeschäftes

verschiedene Inventarstücke zu verkaufen: Seilenflaschenzug, grosser u. kleiner Kettenflaschenzug, Kramradl, Kranich, Dachstuhlradl, Reisketten, Absägekreuze, komplette Ziegelaufzüge samt Malterkästen, schwere Fuhrwagen, kleinere Plateauwagen, Seilen in verschiedenen Stärken, sehr hohe Gerüstleitern. Ferner grosse, feuersichere Kasse, Plänekästen, Schreibtisch, Lichtpausapparate samt Lichtpaus- und Zeichenpapier. Adresse A. C. Baltzer, Maribor, Gosposka ulica 60.

Riechen Sie das Benzit in der Benzit-Ueberseife?



Benzit-Ueberseife

löst alle Schmutzarten chemisch auf und schont Ihre Wäsche.

Wenn Sie erst mal gesehen haben, wie leicht und schnell ein Fettfleck durch ein wenig Benzit-Ueberseife aus dem Anzug herauszuholen ist, dann werden Sie vollkommen verstehen, dass Benzit-Ueberseife auch den fetthaltigen Restschmutz aus der Wäsche löst, der bei gewöhnlicher Seife immer in der Wäsche zurückbleibt und durch das Bleichen nur unsichtbar wird. Waschen Sie von jetzt ab mit Benzit-Ueberseife. Sie löst alle Schmutzarten samt dem gelblichgrauen Restschmutz chemisch auf und schont die Wäsche. 1 Paket Benzit 5 Dinar.

Benzit Ueberseife

mit Doppelwirkung

Tvornice Zlatorog, Maribor



Unser lieber Bruder

Hans Bračič

Prokurist der Firma Zangger

ist am 24. August 1928 für immer von uns geschieden. Allen Jenen, welche uns durch liebe Aufmerksamkeit Trost spendeten, sagen wir hiemit herzlichsten Dank.

Familien
Bračič, Straka, Flaschka.

Am 24. August 1928 verschied unerwartet unser lieber Gesellschafter, Herr

Hans Bračič

an Herzschlag. Der Verstorbene hat in mehrjähriger rastloser Arbeit seine ganze Kraft dem Aufbau und Gedeihen unserer Gesellschaft gewidmet.

Dabei stand der Verewigte uns allen als ein treuer Freund, den seine ausgezeichneten Charaktereigenschaften, seine vornehme Gesinnung und sein lebenswürdiges Wesen in Verbindung mit seiner natürlichen Schlichtheit unsere persönliche Zuneigung im reichsten Masse sicherten.

Unser unauslöschlicher Dank begleitet ihn mit treuem Gedenken zur ewigen Ruhe.

Celje, den 28. August 1928.

Kolonialwarengesellschaft Union in Celje.

Richard Klobučar, konzess. Zahntechniker gibt in seinem sowie im Namen seiner Mutter und Geschwister tiefbetrübt und schmerzerfüllt die traurige Nachricht, dass unser geliebter, unvergesslicher Gatte bzw. Vater, Bruder, Grossvater und Onkel, Herr

Artur Klobučar

Privat

nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion am 28. August um 3/4 18 Uhr entschlafen ist.

Die sterblichen Ueberreste unseres Innigstgeliebten, Unvergesslichen werden von der Aufbahnhalle des Umgebungsfriedhofes am 30. d. M. um 17 Uhr zur ewigen Ruhe bestattet.

Die hl. Seelenmesse wird Freitag den 31. d. M. um 7 Uhr früh in der hiesigen Stadtpfarrkirche gelesen werden. Celje, den 28. August 1928.

Der Verband deutscher Hochschüler Marburgs erfüllt hiemit die traurige Pflicht von dem Ableben seines lieben alten Herrn

Dr. Philipp Böcher

Mitteilung zu machen.

Wir werden dem teuren Toten ein ehrendes Gedenken bewahren.

Fiducit!

H. H. C. Jos. Pelko
für die Jungen

Dr. Edm. Kupnik
für die Alten